

Aufnahmefähigkeit des Russen begünstigte sein extremer Dualismus, der die unbegrenzten Möglichkeiten des Guten und Bösen, des höchsten Ideals und der niedrigsten Gemeinheit umschließt. Doch blieb, bei aller Assimilation, auch der Nihilismus, das Westlertum des Russen, spezifisch slavisch bedingt, seine Abhängigkeit von den Europäern ein rein äußerliches Moment. Von Bjelinski sagt Dostojewski selbst: er wäre Panslawist geworden wenn er noch länger gelebt hätte — und der Realist und Kritiker war für den gläubigen Dichter die Verkörperung des russischen Westlertums. Der Nihilismus war eine Möglichkeit im russischen Menschen — dieselbe die in Europa die Revolutionen des dritten Standes heraufführte. Es war die notwendige Ideologie für einen russischen dritten Stand. Den aber gab es nur äußerlich, denn ein seelisches Bürgertum wie in Europa war dem Slaven fremd — der *tiers état* Rußlands war eine äußere Form die zur russischen Seele niemals paßte. Denn das Volk war eine Einheit, sein *état d'âme* derselbe beim Bauern wie beim Beamten, vom einfachen Tschinownik bis zum Inquisitor Pobjedonosjew. Nur der äußere Habitus unterschied sie. Das russische Volk blieb immer das gleiche — ob in Petersburg oder Irkutsk, ob als Bauer oder als Staatsrat. Es blieb die dem Europäer naiv erscheinende Gradlinigkeit des Denkens, die Gottnähe des Glaubens, aus welcher die absolute Rechtfertigung seines Handelns entsprang — dieses Gefühl, das auch noch dem Insassen der Katorga den Begriff der Schuld unverständlich macht. Das Volk ist nie schuldig — nur der Westen, die äußere Form, die ihm fremde Weisheit und fremden Glauben aufzwingen will.

Die russische Orthodoxie hat schon als Begriff nichts mit der des Abendlandes zu tun. Dort ist sie eine durch Dogma festgelegte Form des Glaubens, die als ihren Gegensatz die Häresie gebraucht. Die russische Gläubigkeit kennt den Begriff des Ketzertums nicht in dieser Gestalt. Ihr ist der Abtrünnige ein Fremdling, ein unter ganz anderen Bedingungen erwachsenes Individuum, das den Segnungen der russischen Gotteskindschaft nicht teilhaftig ist. Der westliche Häretiker ist gläubig — ja am Ende des Katholizismus noch der einzig Gläubige — erst in Rußland ist der Atheist im tiefsten Sinne ungläubig. Als Russe gelingt ihm der Abfall von Gott niemals ganz. Deshalb muß er versuchen sich dem Westen zu assimilieren, selbst Europäer zu werden — und die Unmöglichkeit der Loslösung von seinem Ursprung macht ihn dann zu dem tief unglücklichsten Geschöpf als das jeder russischer Ketzler erscheint. Der europäische Apostat ist stets eine überragende

Erscheinung — Herzen wie Fürst Gaganoff sind zerbrochene Charaktere. Die tragischste Figur des russischen Denkens Tschaadajew, der einzige, der einen Zug zur überindividuellen Tragik hat — kehrt das Verhältnis um, bleibt selbst Russe aber wirft seinem Volke vor, vom Glauben der einigen Christenheit abgefallen zu sein — und die Ungeheuerlichkeit des Mißverständnisses macht ihn zum Schicksalstyp. Dem Orthodoxen ist der Begriff der Tragik fremd. Sein Weg, die Erkenntnis der einzigen Möglichkeit im Volke, ist intuitiv. Er will nicht „erkennen“, da er weiß; der Russe an und für sich kennt für sich kein Erlösungsproblem —; den äußeren Gedanken dazu entnahm der Panslawismus der deutschen Romantik, — doch wurde es ihm nicht das der Erlösung von sich selbst wie es jedem Abendländer erscheinen muß, sondern des gespaltenen Abendlandes durch die russische Einheit. Die tiefste Definition der russischen Orthodoxie gibt der Pilger Makar Iwanowitsch im Jüngling: „Einem wirklich Gottlosen bin ich noch nicht begegnet, wohl aber ruhelosen. Aber warum sollte es keine Gottlosen geben? Es gibt welche, die wirklich gottlos sind, nur sind diese viel schrecklicher als jene, die weil sie den Namen Gottes im Munde führen.“ Hier liegt der tiefste Unterschied zwischen russischen und europäischen Glauben — in welchen als Gegensätze die Russische Dualität enthalten ist. Denn die Begriffe Gut und Böse sind für die Ethik des Russen mit denen Rußlands und Europas identisch. Der Russe ist immer gut, gläubig und gerecht — auch in seinen verworrensten, unmenschlichsten, grausamsten Handlungen. Das Schuldproblem existiert für ihn nicht, weil es kein Erlösungsproblem gibt. Erst wenn ein solches aufgegriffen, d. h. wenn Rußland in irgend eine Beziehung zum Gesamtkomplex Europas gebracht wird, ergibt sich eine Schuld. Raskolnikoff nimmt die Sünde Europas auf sich, die er entschuldigt, indem er sich dem tieferen russischen Sein hingibt — das ist die symbolische Deutung für seine sibirische Erlösung.

Diese Distanz der russischen Seele vom *état d'âme* des Abendlandes bestimmt die ganze Entwicklung. Unter einem gläubigen Volke kann eine Industrialisierung und mit ihr die Entstehung eines Bürgertums niemals möglich sein. Arrivieren will nur der kein festes inneres Sein kennt; besitzen, d. h. greifbar erkennen, muß nur, wer nicht mehr glaubt, d. h. einen inneren, unzerstörbaren Besitz hat. Deshalb gibt es in Rußland kein Proletariat — wohl aber einen vierten Stand, nicht im russischen, sondern im Sinne des Weltganzen. Der vierte Stand ist die Fläche des Menschen, die im Muschik zum Symbol wird. Sie wird die russische Revolution herbeiführen —